Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 4 (1897)

Heft: 11

**Artikel:** Abendlied von Claudius : Präparation

Autor: V.M.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-535492

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Abendlied von Claudius.

(Präparation von V. M., Cehrer in Buttisholz.)

## I. Borbereitung.

Wer kennt die Tageszeiten? Nenne mir diefelben! Wann haben wir Morgen? Wo steht die Sonne am Mittag? am Abend? In welcher himmelsgegend geht die Sonne unter? Un welchen Tagen bes Jahres geht die Sonne genau im Often auf und im Westen unter? Wie sind die Wolken in der Nahe der untergehenden Sonne? Wie wird es dann um und? Wie heißt die Beit zwischen Tag und Racht? Wie wird am Abend die Luft? Wovon wird im Sommer das Gras mährend ber Nacht befeuchtet? Was erhebt sich aus den Gewässern? Was erscheint am himmel? Erscheint uns der Mond immer gleich groß? (Die Bewegung des Mondes, feine Stellungen ju Sonne und Erde, die Ericheinungen Neumond, erftes Biertel, Bollmond, lettes Biertel konnen veranschaulicht und erklärt werben.) Wie ist ber himmel am schönen Sommerabend? Nach was verlangt der Mensch am Abend? (Nach Ruhe.) Warum? Singen die Bögelein auch noch? Wohin gehen fie? Wie wird es nach und nach in Feld und Wald? (stille.) Können alle Menschen die erquickende Nachtrube genießen? Wem ift fie nicht gegonnt? Warum fann der Kranke nicht schlafen?

Nun hört, ich will euch jett ein Gedicht vortragen, das auch vom Abend handelt und lehrreiche Betrachtungen über denselben anstellt.

# II. Darbietung.

- 1. Vortragen oder Vorlesen des Gedichtes durch den Lehrer.
- 2. Strophenweises Lesen durch die Schüler mit anschließender Er-klärung und Inhaltsentwicklung.

## Abenblieb.

1. Der Mond ist aufgegangen, Die goldnen Sternlein prangen Am himmel hell und klar: Der Wald steht schwarz und schweiget, Und aus den Wiesen steiget Der weiße Nebel wunderbar.

Was fündigt uns der aufgehende Mond an? (Die eingebrochene Racht.) Wie sind die Sterne anzuschauen? Warum golden? Was heißt prangen? Wann ist der Himmel hell und klar? (Wenn er unbewölkt ist.) Auf was könnte "hell und klar" auch bezogen werden? (Auf die Sterne.) Ist der Wald schwarz? Wie erscheint er aber von Ferne? Wie ist er beim Mondschein anzuschauen? Kann der Wald sprechen? (Bloß Geräusch machen.) Also kann er auch nicht schweigen, wer schweigt

denn? (Die Bögel und andern Tiere des Waldes schweigen.) Also nicht der Ort, sondern die Bewohner desselben schweigen. Wer kann sprechen und schweigen? Der Wald ist also hier als eine Person gedacht, personissziert. Wie ist der Nebel anzuschauen? Woraus entsteht er? Warum sagt der Dichter "wunderbar"? (Naturwunder.)

2. Wie ist die Welt so stille, Und in der Dämm'rung Hule So traulich und so hold! Als eine stille Rammer, Wo ihr des Tages Jammer Berschlasen und vergessen sollt.

Wie ist die Welt bei eingebrochener Nacht? Warum? Wann ist es Dämmerung? Was ist sie hier genannt? (Eine Hülle, welche die Erde umschließt.) Was ist eine stille Kammer? (Ein Zimmer, wo man ungestört ausruhen kann.) Was versteht der Dichter unter des Tages Jammer? (Mühsale des Lebens.) Mit was ist also hier die Welt verglichen? Worin gleichen sie einander? (Sie sind still und gewähren Ruhe.) Wie erwacht der Mensch vom gesunden Schlaf? (gestärtt.) Was hat er vergessen und verschlasen? Welches Merkmal des Abends wirkt am wohltuendsten auf den Dichter? (Die Ruhe und Stille desselben.)

3. Seht ihr ben Mond bort stehen? Er ist nur halb zu sehen, Und ist boch rund und schön! So sind wohl manche Sachen, Die wir getrost belachen, Weil unsere Augen sie nicht seh'n.

Wen frägt der Dichter int ersten Vers? (Die Leser.) Was für eine Gestalt hat der Mond? (Rugelgestalt.) Wie erscheint er uns? (Scheibe, Sichel; Wiederholung des in der Vorbereitung Entwickelten.) Auf was bezieht sich "so"? (Auf den Mond.) Der Mond hat also in Wirklichkeit eine andere Gestalt, als wir glauben möchten, und so sind viele Sachen in der Welt anders, als wir auf den ersten Blick glauben möchten. Was heißt belachen? Wessen Auge sieht und kennt alles? Was heißt hier sehen? (kennen.)

4. Wir ftolze Menschentinder Sind doch recht arme Sünder Und wissen gar nicht viel; Bir spinnen Luftgespinnfte Und suchen viele Künfte Und kommen von dem Ziel.

Dürfen wir stolz sein auf unser Wissen und Können? Ist der wahrhaft Gebildete stolz? Was sieht er ein? Wer ist ein Sünder? (Alle Menschen s. S.) Wer ist ein armer Mensch? (Ein vermögensloser

Mensch.) Wessen hilse braucht der Arme? (Hilse des Mächtigen.) Warum ist der Sünder arm? (Weil er ohne Gottes Hilse nichts Gutes voll-bringen kann.) Hat der Arme Grund, stolz zu sein? Wie sollte also der sündige Mensch sein? (bescheiden, demütig.) Was für ein Tier spinnt? Ist ihr Gespinnst sest und haltbar? Was geschieht mit ihm, wenn der Wind kommt? Was sind nun Luftgespinnste im Menschenleben? (Törichte Hoffnungen, die nie erfüllt werden.) Könnt ihr Künste nennen? Ist es leicht, eine Kunst zu erlernen? Was erfordert sie vom Menschen? (Übung, viel Zeit.) Welches ist aber das Ziel unseres Lebens? Was vergist der Mensch oft im Streben nach dem Irdischen?

5. Gott, laß Dein Heil uns schauen, Auf nichts Vergänglich's trauen, Nicht Eitelkeit uns freu'n; Laß uns einfältig werden Und vor Dir hier auf Erden Wie Kinder fromm und fröhlich sein!

Welches ift das Heil, das uns Gott zu erlangen vorsteckt? Können wir dieses Heil schauen? Was bedeutet also schauen? (Erkennen, erstreben.) Was sieht die Welt für das höchste Glück an? Was für eine Dauer haben diese Güter? (Eine irdische, vergängliche.) Wie ist das wahre Heil? Wohin folgen uns Tugenden und gute Werke nach? Was bedeutet "Eitelkeit"? (Vergängliches.) Welches ist das Gegenteil von ein-sältig? (vielfältig.) Ein Kleid kann eine oder viele Falten haben, das erstere ist einsacher, deshalb bedeutet hier einfältig so viel als einsach, natürlich, aufrichtig. In welchem Lebensalter sind die Menschen so? Wie wandeln die Kinder auf Erden? (fromm und fröhlich.) Wer ist unter "Dir" zu verstehen? Wie ist Gott, da wir stets vor ihm wandeln? Wer sollte auch so sein wie die Kinder?

6. Wollft endlich sonder Grämen Aus dieser Welt uns nehmen Durch einen sanften Tod; Und wenn Du uns genommen, Laß uns in himmel kommen, Du, unser lieber herr und Gott!

Was heißt "sonder"? (ohne.) Welches ist das Gegenteil davon? (Mit, samt — Gegenteil von sammeln und sondern.) Was ist ein Gram? (Düstere Betrübnis.) Was bereitet uns Gram? (Der Schmerz.) Wann: ist der Tod sanst? (Schmerzlos.) Um was bittet hier der Dichter?

7. So legt euch denn, ihr Brüder, In Gottes Ramen nieder Kalt ist der Abendhauch. Berschon' uns, Gott, mit Strafen Und laß uns ruhig schlafen Und unsern kranken Rachbar auch! Wer sind die Brüder des Dichters? Wer legt sich in "Gottes Namen" nieder? (Derjenige, der betet.) Was mahnt den Dichter, zur Ruhe zu gehen? (Kalte Luft.) Um was bittet der Dichter auch noch? (Gesunden Schlaf, Verschonung vor dem Übel.) Wen sollen wir in unser Abendgebet einschließen? Ist wohl darunter nur der Nachbar verstanden?

- 3. Nochmaliges Lefen vom Lehrer.
- 4. Lefen durch die Schüler, einzeln und chorweise.

## III. Punttation.

- I. Schilderung des Abends. Merkmale:
  - a. Der Mond leuchtet (1 Str.)

b. Die Sterne glangen.

c. Der Wald ericheint als eine ichwarze Maffe.

d. Rebel fteigen in die Bobe.

- e. Ruhe verbreitet fich überall. (2. Str.)
- II. Betrachtungen des Dichters über den Abend.

1. Er tabelt an ben Menichen:

a. Das voreilige Urteil. (3. Str.)

b. Den Stolz und die torichten hoffnungen. (4. Str.)

2 Er wünscht von den Menfchen:

- a. Lostrennung ihres Trachtens vom Irdischen. b. Eine kindlich fromme Gesinnung. (5. Str.)
- c. Borbereitung auf einen guten Tod. (6. Str.)

d. Das Abendgebet. (7. Str.)

## IV. Zusammenfaffung.

- 1. Die Menschen urteilen oft über Sachen, die sie nicht kennen, voreilig und darum falsch.
- 2. Viele Menschen sind stolz und hochmütig, obschon sie arm und fündhaft sind und nicht viel können und verstehen.
- 3. Sie haben törichte Hoffnungen, die nie erfüllt werden, sie aber nicht selten von der Erlangung des ewigen Heiles abführen.
- 4. Möchten die Menschen weniger am Irdischen hangen und mehr für ihr Seelenheil forgen!
- 5. Möchten sie einen kindlich frommen Sinn bezeugen, dann würsen fie auch glücklich sein, wie die Rinder.
- 6. Möchten alle Menschen so leben, daß sie den Tod nicht zu fürchten brauchten und ihr ewiges Ziel erreichen würden!
- 7. Möchten alle Menschen ihr Tagewerk mit Gebet beschließen und in demselben auch des leidenden Mitmenschen gedenken.

Der Grundgebanke lagt fich etwa folgendermaßen wiedergeben:

Gering ist das menschliche Wissen, vergänglich alles Irdische, ohne Gottes Hilfe kann der Mensch sein Ziel nicht erreichen, möge er darum fein Heil in Gott allein suchen!

# V. Berwendung.

- a. Moralische Bermenbung:
- 1. Sei vorsichtig im Urteil! Ein freventliches, voreiliges Urteil kann: großes Unheil stiften.
  - 2. Demut ift ber Unfang aller Beisheit.
- 3. Martha, Martha, du machst dir viel zu schaffen und fümmerst bich um sehr viele Dinge, nur eines ist notwendig.
- 4. Sammeln wir uns Güter, die, wenn wir Schiffbruch leiden, mit uns ans Land schwimmen.
- 5. Wenn ihr nicht werdet wie die Kleinen, so werdet ihr nicht ins himmelreich eingehen.
- 6. Rasch tritt der Tod den Menschen an! Lebe so, daß du ihn nie fürchten mußt.
- 7. Mit Gott fang an, mit Gott hör' auf, das ist der schönste: Lebenslauf.
  - b. Intelleftuelle Bermendung:
  - 1. Umfegen in Profa, mundlich und schriftlich.
  - 2. Der Winterabend. Gine Beschreibung.
  - 3. Abend und Alter. Gine Bergleichung.
  - 4. Schriftliche Abfaffung der Bunftation.
  - 5. Memorieren und regitieren.

# Die Gesundheitspflege in der Schule.

Von J. B. Lang, Lehrer in Sohenrain. (Schluß.)

II. Und nun die verschiedenen Unterrichtsfächer. Diese tönnen ebenfalls mit großem Erfolge in den Dienst der Gesundheitspflege gestellt werden.

Un erster Stelle nenne ich den Religionsunterricht. Die biblische Geschichte führt uns herrliche Beispiele von der Reinheit, Mäßigfeit und Enthaltsamkeit vor. Zugleich zeigt sie auch Beispiele der Unkeuschheit und Unmäßigkeit, des Neides und des Zornes. Un der Hand
dieser Beispiele läßt sich viel für die Sache der Gesundheitspflege tun.
Gott will, daß der Mensch sein Leben nicht selbst verkürze, sondern es
solange gesund erhalte, als es in seinem heiligen Willen liegt. Darum
mache der Lehrer die Kinder auf die Folgen des Zornes und des Neides, der Unmäßigkeit und der Unkeuschheit, jedoch ohne Verletzung des
sittlichen Gefühles, ausmerksam. Er schildere ihnen die zeitlichen und
ewigen Folgen dieser Laster.